

● OFFF Ausstellungseinführung

OFFF ist eine Reise an die Ränder, darüber hinaus und wieder zurück. Die Ausstellung verschränkt sich mit dem gedruckten Magazinraum der 64igsten Ausgabe von *_957*:

Olivensteine, Münzen, ein Bierdeckel und Goldfäden sind auf dem Umschlag zu sehen. Es sind die auf Glas ausgelegten Spurenresten einer Ausstellungseröffnung, welche von unten mit Licht abgetastet und in eine elektronische Bilddatei transferiert wurden. Tanzend, schwerelos schwebend entgleiten die belanglosen Dinge in den dunklen Raum.

OFFF ist eine Wortschöpfung. Der zusätzlich angefügte Buchstabe F erweitert den Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung, als ausgedehnte Version sozusagen, oder: als beherztes ON in einer periferen Zone.

Die Videoarbeit von Moritz Hossli zeugt von der Untersuchung einer unwirtlichen Gegend, eine schamlos ausgebeutete und aufwendig renaturierte, es stellt sich nur allmählich wieder so etwas wie eine natürliche Landschaft ein.

Pia Scheitlin beschäftigte sich vor bald mehr als 20 Jahren mit alltäglichen Missgeschicken. Wurden diese eingefangenen Malheurs liebevoll für die Photokamera (re)inszeniert? oder haben die (un) erwarteten Ereignisse tatsächlich im Alltag stattgefunden? Unglaublich, was für Streiche das Leben uns spielen kann. Da werden eingeschäumte Kochplatten zu schillernden Monsteraugen und das abgestandene Milchwasser verschluckt den Schwingbesen.

«*macht nichts*», leuchtet eine weisse Neonschrift in der Cucina von OnArte. Die schwungvoll ausgeführte Handschrift beweist sich in einer partikulären Selbstverständlichkeit. Diese salopp gleichgültige Behauptung stammt von Dogan Firuzbay und er erhöht die Wortkombination als doppelbödiges Lösungswort für Alles und Nichts. *merde* würde da auf der entgegengesetzten Begriffsskala stehen. Da gehen wir aber doch lieber mit positiv gesetzten Vorzeichen weiter.....

und freuen uns am Bildteppich mit den vielen Pilzen von Michelle Grob. Die Künstlerin arbeitet mit Messer und Schere und verdichtet vorgefundene Bildelemente zu neuen Bilderfindungen. Auch in diesen Arbeiten geschieht das Wesentliche – ein unerwartetes Ereignis oder eine überraschende Erkenntnis – an den Rändern.

Auf der Terrasse zeichnet das Künstlerduo Wittmer&Koenig mit Bauvisierstangen. Vermisst das grosse Monument eine Detonation? Die Metallstangen pfeilen in alle Richtungen und erstarren gleichzeitig in ihrer Statik. Was passiert findet in unserer Vorstellung statt, lastenschwer und dennoch flüchtig.

Daneben die Behauptung des Museum1 von Stephan Wittmer auf einer übergrossen Werbetafel. In der Rekonstruktion von entsorgten und neu zusammengesetzten Baubarackenwänden widerspiegelt und trifft sich Unmittelbarkeit mit Klassik.

Zackig und aggressiv in der Form zeigt Davix eine wandgrosse Malerei. Die Flächen sägen sich schweigend durch den dunklen Bildraum und befreien sich selbst. Dabei droht die Geometrie der Gedanken aus der Balance zu fallen. Wer dabei stürzt ist ohne weitere Chance.

Lautlos bläst ein Ventilator eine Rettungsdecke an die Ausstellungswand. Die Folie knittert und bewegt sich leicht im Luftzug. Die zarte Gestik und Performance von Jeanne Jacob ist aber höchst brisant und politisch motiviert: Freiheit für Nekane Txapartegi. Keine Auslieferung der gefolterten Aktivistin an Spanien! Auch ohne die genauen politischen und gesellschaftlichen Kontexte assoziiert diese Arbeit unerhörte Schlagzeilen von den Randzonen Europas.

Das Betonobjekt von Franziska Schnell verbirgt ein kleines Geheimnis. Das OFFF Magazin zeigt auf Seite 63 die Rückseite dieser Arbeit ohne aber die Beweggründe der Künstlerin zu verraten.

Agnese Zraggen bringt Erde und Pflanzen von draussen mit in den Ausstellungsraum. Sie formt ein Gartenbeet und lässt aus liegenden Frauentorsi Kräuter wachsen. Die Idee von Fruchtbarkeit und Wachstum wird versinnbildlicht und vielleicht schon in einer Woche wird hier alles begrünt sein und die ersten Radieschen geniessbar.

Romuald Eppers Malerei *Le Petit Cauchemar 100* ist intensiv, grosszügig, beschwingt und dramatisch ist seiner Gestik. Farbspuren und Pinselstriche hinter dem Glas tränken Stoffe aus Afrika. Vorderseitig ändert sich ihre Webstruktur je nach Blickwinkel und eröffnet ungesehene Bildräume. Der kleine Albtraum ist kaum zu fassen. In traumwandlerischer Sicherheit verspeist der schlaflose Maler einen Apfel.

Miki Tallone verlängert den Aussenraum nach innen mit einer begehbaren Steinskulptur. Die aneinandergereihten und gestapelten Steinplatten erzeugen beim Begehen ein rhythmisches Klappern. Die Geräusche laden zum Spielen ein und erwecken vergangene Erinnerungen.

Von hinten blicken wir über die Schulter einer weisshaarigen Frau in das dunkle Schwarz. Die Photographie von Stefan Banz entstand im November 2016 beim Besuch einer Ausstellung im Castello Rivoli in Turin und zeigt seinen ausgewählten Blick auf die Installation von Schawky. Was Stefan Banz aber nicht zeigt, – die Kreuzigung Christi aus arabischer Sichtweise –, erzeugt in unserer Vorstellung eigene Bilder.

Von Christian Kathriner stammt eine Serie von acht Monotypien, welche auf einer alten Buchdruckmaschine entstanden sind. Die schwarzen Flecken auf dünnem Seidenpapier mahnen an Körperfragmente. Sie zeigen sich verletzlich und ungeschönt.

In der Videokoje ist es dann Lotta Gadola die uns ihre Arbeit *Mimikry* vorführt. Eine junge Frau ordnet vor einer weissen Wand ihre langen Haare zu immer anderen Formen und erzeugt mit geschickter Hand stets neue Facetten von Frauentypen. Was spielerisch geschieht, entpuppt sich ebenso als fruchtbarer Akt einer reflektierten Selbstbefragung: Ich bin Viele!?

Die *Schwarze Katze* von Pat Treyer – ein Holzobjekt aus den 90er Jahren – schleicht um die Koje herum. Auch Beat Bracher's Flussreiter und Charles Mosers Photoarbeit mit dem bedeutungsschweren Titel: Späte Rache einer Strassenlaterne an Malewitschs Schwarzem Quadrat gehören zum Euvre von originalen Werken, welche im letzten Jahr in _957 Kunstmagazinen von Stephan Wittmer veröffentlicht wurden. Eine Sammlung aller bisher erschienenen Magazinausgaben befindet sich im Plastikbecken auf einem der sechs aneinandergeklammerten Campingtische, getarnt als altmodisches Fernsehgerät mit Bildflimmern, umgeben von Archivschachteln, einem ausgestopften Eichhörnchen und – nebst vielem anderem – einem Riesenmalbuch (ein Gästebuch aus früheren Ausstellungsprojekten). Es figurieren Feuerzeuge und Zigaretten als Bildgarnitur.

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Text Stephan Wittmer
Lektorat Heyer Thurnheer